

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 83. Ratssitzung vom 28. September 2011

1782. 2008/314

Motion von Min Li Marti (SP) und Christina Hug (Grüne) vom 02.07.2008: Projekte junger Kulturschaffender, jährlicher freier Kredit als Unterstützung

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Stadtpräsident namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion zur Prüfung ab.

Min Li Marti (SP) begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 3297/2008): Das bereits bestehende Instrument des freien Kredits ist zwar gut, vernachlässigt aber den Nachwuchs. So, wie im Sport und im Unternehmertum die Jungen gefördert werden, sollten sie auch in der Kultur gefördert werden. Mit dem vorgeschlagenen Kredit von 200 000 Franken kann relativ viel bewirkt werden. Junge Kulturschaffende, die über wenig Geld verfügen, fürs tägliche Leben aber auch nicht viel brauchen, können mit unbürokratischen Beiträgen in der Höhe von 2 000–3 000 Franken sehr viel anfangen. Der Kredit ist interdisziplinär angelegt und würde eine Lücke schliessen. Der Stadtrat begründet seine Ablehnung unter anderem damit, dass die Qualität nicht unbedingt sichergestellt sei. Dieser Einwand mag berechtigt sein, schliesslich sind Künstlerinnen und Künstler mit 20 Jahren qualitativ nicht auf dem gleichen Niveau wie ein paar Jahre später, wenn sie eine längere Ausbildung absolviert und bereits einiges ausprobiert haben. Aber es soll ihnen ja gerade ermöglicht werden, diese Erfahrungen zu sammeln. Der Stadtrat argumentiert weiter mit der Finanzkrise und den sinkenden Steuereinnahmen, was aber angesichts des ausgeglichenen Budgets kein Problem mehr sein sollte. Die 200 000 Franken müssten aber nicht zwingend zusätzlich, sondern könnten allenfalls substituierend gesprochen werden. Der Stadtrat argumentiert vor allem, es kämen schon viele junge Kulturschaffende in den Genuss eines Kredits. Auf eine entsprechende Anfrage von Christina Hug (Grüne) und mir sagte er aber, er könne nicht ausweisen, in welchem Alter die Begünstigten seien. Der Kredit wäre nicht nur ein einfaches, unbürokratisches und schnelles Mittel, um jungen Kulturschaffenden ihre Projekte zu ermöglichen, sondern auch allgemein ein positives Zeichen an die Jungen. Bitte unterstützen Sie die Motion.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: Der Stadtrat lehnt die Motion aus folgenden Gründen ab: Die Stadt setzt schon seit Jahren positive Zeichen für die Jungen. Die freien Kredite sind für die

Stadt ein enorm wichtiges Förderinstrument, weil sie genau das ermöglichen, was in der Motion verlangt wird, nämlich eine unbürokratische, flexible Möglichkeit, um kleinen Projekten kleine Beiträge zu bezahlen. Dabei kann auch neuen Entwicklungen in der Kulturszene Rechnung getragen werden. Pro Jahr investiert die Stadt 7 Mio. Franken in die freien Kredite. Die freien Kredite gehen sehr oft an junge Leute, dies können unsere Ressortverantwortlichen bestätigen. Aufgrund jahrelanger Erfahrung macht eine Alterslimite in der Kulturförderung keinen Sinn. Wichtig ist nicht das Alter der Künstlerinnen und Künstler, sondern die Qualität ihres Schaffens. In den Sparten Jazz/Rock/Pop und in der Bildenden Kunst werden wir Ihnen eine Erhöhung des Kredits beantragen. Mit den schon vorgenommenen Massnahmen und den neuen Anträgen im Zusammenhang mit dem neuen Kulturleitbild tragen wir dem Anliegen der Motionärinnen bereits Rechnung. Da wir in einer Altersbegrenzung keinen Mehrwert für die Kulturförderung sehen, bitte ich Sie im Namen des Stadtrats, die Motion abzulehnen.

Weitere Wortmeldungen:

Ruth Anhorn (SVP): *Die Antwort des Stadtrats liegt mehr als 2,5 Jahre zurück. Inzwischen wurde uns das neue Kulturleitbild vorgestellt. Daraus geht hervor, dass die junge Kulturszene mit freien Krediten stärker gefördert werden soll. Ist man hier doch noch auf das Anliegen der Motion eingegangen? Die Finanzlage der Stadt Zürich ist nach wie vor nicht rosig. Je nach Kulturrichtung haben junge Kulturschaffende heute schon die Möglichkeit, z. B. in der Roten Fabrik oder in Gemeinschaftszentren, ihre Fähigkeiten auszuprobieren. Leute, die erst in späteren Jahren eine künstlerische Ader in sich entdecken, sollen gleich behandelt werden wie Junge bis 25 Jahre. Die SVP lehnt die Motion ab.*

Christina Hug (Grüne): *Ich appelliere an die liberalen Parteien und hoffe, dass ihnen bewusst ist, dass Jugendkultur für die Stadt genauso wichtig und förderungswürdig ist wie die grossen kulturellen Leuchttürme. Der Einstieg in den kulturellen Betrieb ist schwierig. Jugendliche haben oft das nötige Budget nicht, obwohl auch gesagt werden muss, dass häufig gerade jene mit wenig Geld, aber mit viel Enthusiasmus, grosse Sachen zustande bringen. Ich habe die Antwort des Stadtrats auf unsere Anfrage bezüglich des Alters der Geförderten so verstanden, dass effektiv nur wenige unter 25 Jahre alt sind. In der Bildenden Kunst, im Theater und in der Literatur werden ausdrücklich keine Starhilfebeiträge gesprochen – diese gibt es nur in der Sparte Jazz/Rock/Pop. Unsere Motion ist auf die Jungen ausgerichtet, die naturgemäss über wenig Erfahrung, wenig Geld und einen geringen bis gar keinen Bekanntheitsgrad verfügen und es gerade deswegen auch schwer haben, von privaten Sponsoren unterstützt zu werden. Die Beiträge sollen sich im Rahmen von wenigen Tausend Franken bewegen. Die Kommission, die die Beiträge vergeben soll, könnte die Gesuche auch umsichtig und kompetent beurteilen, wenn ihre Mitglieder unter 25 Jahre alt wären. Ich bitte Sie im Sinne einer unbürokratischen und effektiven Förderung der Jugendkultur und der sehr jungen Kulturschaffenden der Motion zuzustimmen.*

Philipp Käser (GLP): Die Motion ist ein sympathisches Anliegen, weil innovative und spartenübergreifende Projekte junger Kulturschaffender, die sonst möglicherweise nicht realisiert werden könnten, unterstützt werden sollen. Das aargauische Vorbild „Kulturdünger“ hat tatsächlich interessante und langfristig überlebensfähige Projekte hervorgebracht. Wir sind jedoch nicht der Meinung, dass es für die Förderung einer spezifischen Altersgruppe ein Extra-Kässeli mit einem jährlich fixen Betrag braucht. Weder die Altersgrenze noch der Höchstbetrag helfen dabei, besonders förderungswürdige und qualitativ ansprechende Projekte zu identifizieren. 200 000 Franken sind, um lediglich ein Zeichen zu setzen, zu viel Geld. Im städtischen Kulturbudget ist genügend Geld für besagte Altersgruppe eingestellt und auch schon gesprochen worden. Als liberale Partei sind wir der Meinung, dass Kulturförderung einen definierten Umfang und auch eine Freiheit benötigt, um Schwerpunkte festzulegen. Dies wollen wir in der anstehenden Kulturdebatte diskutieren und definieren und nicht mit separaten Motionen zu jedem Kleinbetrag behandeln. Aus diesen Gründen lehnt die GLP-Fraktion den Vorstoss ab.

Christian Traber (CVP): Die CVP-Fraktion ist der Meinung, dass für die jungen Kulturschaffenden durchaus das eine oder andere mehr geleistet werden könnte, ist jedoch vollständig einverstanden mit der Antwort des Stadtrats. Schwerpunktsverschiebungen sollen im Zusammenhang mit dem neuen Kulturleitbild diskutiert werden. Die CVP lehnt die Motion ab.

Claudia Simon (FDP): Die Motion steht quer in der Kulturlandschaft. Was inhaltlich bereits dagegen gesagt wurde, können wir von der FDP unterstützen. Der Hinweis von Min Li Marti (SP) auf das ausgeglichene Budget zeigt, dass die SP immer noch nicht verstanden hat, wie ernst die Lage nach wie vor ist: Ein ausgeglichenes Budget erlaubt nicht planloses Geldausgeben. Wir lehnen die Motion ab.

Dr. Martin Mächler (EVP): Grundsätzlich finden wir es gut, dass etwas für Junge gemacht werden soll. Eine Alterslimite in der Kulturförderung ist aber willkürlich. Die Fachkommission weiss ja, dass ein jüngerer Künstler noch nicht das gleiche Format haben kann wie ein älterer, und kann dies bei der Vergabe der Kredite berücksichtigen. Im Moment sollte mit Finanzen nicht allzu grosszügig umgegangen werden, auch wenn es nur 200 000 Franken sind. Schaut man den ganzen Kulturtopf an, werden heute schon 7 Mio. Franken ausgegeben. Im Rahmen des allgemeinen Kulturleitbilds wird es sicher sinnvoll sein, eine Nische oder eine Formulierung zu schaffen, damit junge nicht die gleichen Anforderungen erfüllen müssen wie arrivierte Künstlerinnen und Künstler, um ein Projekt genehmigt zu bekommen. Aus diesen Gründen lehnt die EVP die Motion ab.

Dr. Thomas Monn (SVP): Die Finanzierung der Kultur ist ein Fass ohne Boden, das wissen wir nicht erst seit dieser Motion. 200 000 Franken sollen nach dem Giesskannenprinzip an junge Kulturschaffende verteilt werden. Wer aber gute und ansprechende Kultur kreiert, kann diese auch ohne staatliche Unterstützung verkaufen oder beim Staat Unterstützungsgelder beantragen. Es gibt schon heute genügend Subventionen für Kultur, die nur wenige interessiert. Wir lehnen den «Zürcher Kulturdünger» und somit die Motion ab.

4 / 4

Bernhard Piller (Grüne): Ich bin erstaunt, dass der Stadtrat dieses Anliegen ablehnt. Aus der Sicht der Stadtkasse sind 200 000 Franken wenig Geld, während sie aus Sicht junger Kulturschaffender sehr viel Geld sind. Sässen mehr junge Leute im Gemeinderat, würden einige Fraktionen wohl anders über diesen Vorstoss entscheiden. Kulturförderung ist für die Stadt Zürich elementar wichtig, ist doch die Kreativwirtschaft ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. Ich appelliere an Sie, die Motion zu überweisen. Jugend- und Kulturförderung sind genauso zukunftsgerichtet wie die Umwelttechnologie aus der vorherigen Debatte.

Min Li Marti (SP): Es wurde vorgebracht, die freien Kredite seien ja gerade ein geeignetes Jugendförderinstrument. Aus der Antwort des Stadtrats auf unsere schriftliche Anfrage geht aber hervor, dass sogar beim Popkredit, der von der Stadtpräsidentin als Jugendförderinstrument par excellence gepriesen wurde, nur 30 % aller Gesuchsteller möglicherweise unter 30 Jahre alt sind. Auch in der Kommission, die den Popkredit vergibt, ist kein Mitglied unter 30 Jahre alt, geschweige denn unter 25 Jahre. Man kann der Meinung sein, junge Kultur sei nicht förderungswürdig, aber man soll nicht so tun, als seien die jetzigen freien Kredite in erster Linie ein Jugendförderinstrument.

STP Corine Mauch: Der Popkredit beträgt 700 000 Franken. 30 % davon sind bereits mehr als die hier geforderten 200 000 Franken.

Die Motion wird mit 56 gegen 59 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

**Kopie vorab an:
STP**